

Landwirtschaft 17. bis 19. Jahrhundert

Im Mittelalter werden Staat und Gesellschaft vom Adel und Klerus beherrscht. Während die adeligen Herren dem Krieg, der Jagd oder ihren Vergnügungen nachgingen und die Geistlichen sich dem Studium der heiligen Schrift widmeten, musste die Bevölkerung für sich und die Herrschenden den Lebensunterhalt erwirtschaften. Unter der Rubrik „Wirtschaftliche Verhältnisse“ schreibt Georg Umbach in seiner Chronik zur 700-Jahrfeier:

„Die hessischen Landgrafen wussten, dass der Ackerbau und der Wald die Grundlagen für ihre Untertanen und damit für sich selbst ausmachten. So gab es schon vor 1600 Bestimmungen über Kontrolle der Zehnten- Bußen, Abgaben und Gefällen jeder Art. Die Feldmarken wurden vermessen, das Land in Güteklassen eingeteilt, Wert und Miete der Häuser und Äcker festgesetzt und meist zu annehmbarem Zins verpachtet“.

Damals kannte man zwei unterschiedliche Wirtschaftsformen: Salland oder Herrenland und Hufen- oder Leiheland.

Während das Salland von den Grundherren im Eigenbetrieb, mit Hilfe der auf dem Hofe ansässigen Unfreien und abhängigen Bauern, bewirtschaftet wurde, wurde das Hufenland, gegen Abgaben und Leistungen, an abhängige Bauern vergeben.

Nach der Einfeld- und Zweifelderwirtschaft setzte sich im Laufe des Mittelalters immer mehr die Dreifelderwirtschaft durch. Brache, Sommerfrucht (Hafer, Gerste, Erbsen, Bohnen oder Ölfrüchte) und Wintergetreide (Einkorn, Emmer, Dinkel, Roggen, Weizen, Gerste) wurden im jährlichen Wechsel angebaut. Die Gefahr von Missernten wurde durch diese Wirtschaftsform abgeschwächt, da eine vernichtete Wintersaat immer noch durch eine Sommersaat ersetzt werden konnte. Auch konnte sich der Boden durch die Brachezeiten wieder erholen. Die Ernteerträge waren dennoch wesentlich niedriger als heute. Um 1500 etwa lag der Durchschnittsertrag bei dem 3,2-fachen der Aussaat. Heute erntet man aufgrund intensiver Düngung und verbesserter Bodenbearbeitung je nach Boden das 20- bis 30-fache. Als Saatgut werden damals auf 1 Acker 4-5 Metzen Korn angegeben, die Ernte betrug, je nach Bodenklasse, 14-18 Garben. Aus einem Schock Garben wurden 2 Viertel und 4 Metzen Homberger Maß, das sind ungefähr 6,7 Zentner, gedroschen.

Bäuerliche Arbeit vor 500 Jahren: Pflügen, Eggen, Hacken, Vögel verscheuchen

Holzschnitt aus dem Jahre 1502
Foto: Staatsbibliothek Berlin, Bildarchiv (Handke)



Adelige und Bauern

Zur Herstellung von Leinen wurde Flachs angebaut. Um die Fasern aus den Pflanzen lösen zu können, mussten diese einige Zeit im Wasser gelagert werden.

Wie ein Auszug aus dem „Maltzfeldischen Exercitien Buch“ des Rittmeisters Georgen von Schollay, vom August 1659 zeigt, hatten zwei Elfershäuser ihn gebeten, Flachs in die Fulda legen zu dürfen. Wörtlich heißt es:

„Dem 23. hat Herr Helwig Fischer von Elfershausen durch Eybßen Johannes auch von Elfershausen mich ansprechen und bitten lassen, ihm zu vergönnen, seinen Flachs in mein Wasser, die Fulda zu legen, welches ich ihm neben Eybßen Johannes vergönnnet“.
Dieses Protokollbuch der Malsfelder Burgherren zeigt

sehr deutlich, wie die Untertanen unter ihren Grund- und Lehnsherren zu leiden hatten.

Eintragungen von 1659 haben folgenden Inhalt:

„Augustus

Dem 3. haben Albert Freund, Andreas Batte und Andreas Schirmer, sämtlich von Maltzfeld, anstatt Kornschneydens zu Diensten Gerste gemähet, haben nichts als die gewöhnliche Kornschmitterkost bekommen.

Dem 12. haben Johannes Geßner der ältere und Johannes Kothe der jüngere, beyde von Maltzfeld um Lohn Hafer machen sollen, weilsen sie sich aber nicht eingestellt noch entschuldiget, ist ein Jedweder um 10 Albus gestraft worden, und weilen Johannes Geßner zum zweiten male außen blieben, ist er zu den 10 Albus auch eine Nacht mit dem Gefängnis gestraft worden.“

Mannschaftsregister von 1639

Nach einer durch die Regierung in Kassel angeforderten Bestandsaufnahme gab es in Elfershausen sieben Bauern mit folgendem Viehbestand:

Reinhardt Müller	2 Pferdt	1 Kuhe
Hanns Wenderoth u. Hanns Pfankuch	1 Pferdt	2 Kuhe
Johannes Meinforth	2 Pferdt	1 Kuhe
Werner Reuther	2 Pferdt	1 Kuhe
Johannes Börger	1 Stier	1 Kuhe
Wilhelm Straub	1 Pferdt	
Claus Kottha	1 Stier	1 Kuhe

Greben-Ordnung

Durch eine „Greben-Ordnung“ von 1739 wurde unter anderem der Anbau von Klee und Futterpflanzen angeordnet und das Viehhüten im Wald verboten. Dass mehr Futtermittel, „Furage“ genannt, angebaut werden soll, ist durch eine im Original vorhandene, vier Seiten lange Verordnung, vom 27. September 1800, den Viehbesitzern nochmals befohlen worden. Das Stroh sollte nicht verkauft, sondern unters Vieh gestreut und anschließend als Dünger verwendet werden. Im Wald gehütetes Vieh wurde eingezogen. Selbst das üblicherweise zum Einstreuen verwendete Laub durfte nicht mehr aus den Wäldern geholt werden. Grundsätzlich war man der Ansicht, dass zu viel Vieh gehalten würde und „wenn nicht die strengsten Mittel gebraucht werden, die größte Holznoth erfolgen muss!“

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts waren Gemüse und Getreide die Hauptnahrungsquellen, wobei es durch Missernten immer wieder zu Hungersnöten kam. Oftmals wurden darum die Nahrungsmittel mit untauglichen Mitteln gestreckt, oder auch der Verzehr von Mutterkorn führte zu Vergiftungen mit meist tödlichem Ausgang.

Erst durch den Anbau der Kartoffel verbesserte sich

Im Gegensatz zu Elfershausen, wurden in den benachbarten Dörfern noch Ackerflächen, teilweise wüst liegend, aufgeführt.

Um 1700 gab es nach den Aufzeichnungen von Georg Umbach:

„6 Bauern mit 3-spännigem Geschirr,
3 Bauern mit 2-spännigem Geschirr,
1 Bauer mit 1 ½-spännigem Geschirr,
3 Bauern mit 1-spännigem Geschirr.“

Außerdem gab es noch das herrschaftliche Geschirr, hiermit sind die Gespanne der Domäne gemeint.

Insgesamt gab es an Vieh:

11 Pferde, 22 Ochsen, 23 Kühe und 80 Schafe.

Als Kaufwert der Ländereien wurde geschätzt:

Bester Acker 40, mittlerer 25, mäßiger 10 Taler.

Beste Wiese 50, mittlere 25, mäßige 10 Taler.

Der Mietwert betrug:

Bester Acker 1 ½, mittlerer 1, mäßiger 1/3 Taler.

Beste Wiese 3, mittlere 1 ½, mäßige 1/2 Taler.“

die Ernährungssituation. Musste die Bevölkerung anfangs unter Androhung von Strafen zum Anbau gezwungen werden, wurde die Kartoffel schon recht bald zum wichtigsten Nahrungsmittel jener Zeit.

Nach einem Eintrag des „Steuer-Commissionsamtes“ in Melsungen, vom 1. Januar 1831 bekamen 32 Elfershäuser jeweils 1/2 Acker 2 3/4 Ruten „Land der Sale“ zugeteilt. Dafür mussten an Grundzins 2^{37/64} Metzen Hafer jährlich abgeführt werden.

Die Bevölkerung Elfershausen bestritt ursprünglich ihren Lebensunterhalt vorwiegend aus der Landwirtschaft. Dies änderte sich erst, als 1845 mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Kassel-Bebra begonnen wurde. Basaltsteine und Schotter hierfür wurden auch am Falkenkopf gebrochen und geliefert. Von ähnlicher Bedeutung war der Bau der „Kanonenbahnstrecke“ Treysa-Eschwege 1865.

Vor 1914 fuhren einige Bauern mit ihren landwirtschaftlichen Produkten bis nach Kassel zum Königsplatz, um diese dort zu verkaufen. Auch war es nichts Besonderes, Verwandte in Kassel zu Fuß zu besuchen. Ein Fahrrad war schon die Ausnahme.

Dampfdreschgaritur,

wie sie von Dampfdresch- und Sägenossenschaften im Jahre 1900 von der Firma Heinrich Lanz, Mannheim beschafft wurden. Lanz hatte bis dahin bereits 15.000 solcher Dreschsätze ausgeliefert. Die fahrbare Standdreschmaschine (links) wurde von einer 8 PS starken Dampflokomobile (rechts) angetrieben

